



Christl M. Maier

Jeremia 1-25
(IEKAT)

Stuttgart: Kohlhammer 2022

468 S., 109,00 €

ISBN 978-3-17-020074-6

Nicole Katrin Rüttgers (2022)

Mit dem Kommentar von Christl M. Maier über Jer 1-25 kommt ein weiterer aktueller Jeremia-Kommentar auf den Markt, der multiperspektivische Interpretationen liefert. Die Kommentarreihe ist international und ökumenisch angelegt und versucht, die zwei großen exegetischen Strömungen zusammenzuführen: den diachronen und synchronen Zugang. Die Konzeption der Reihe verlangt es, dass zudem hermeneutische Perspektiven, u. a. die genderkritische, die sozialgeschichtliche, die befreiungstheologische und die wirkungsgeschichtliche berücksichtigt werden.

Maier argumentiert auf Grundlage einer feministischen Hermeneutik und greift auf Einsichten der postkolonialen Theorie und der Trauma-Forschung zurück. Carolyn Sharps Kommentar des zweiten Teils (Jer 26-52) ist im Dezember auf Englisch erschienen und schließt die Kommentierung des Jeremiabuches ab. Die Bände der Reihe werden sowohl in Deutsch als auch in Englisch erscheinen.

In einem einführenden Kapitel beschreibt die Autorin die Arbeitsgrundlage für ihr Werk. Dabei legt sie drei Schwerpunkte fest: Die Textgrundlage des Kommentars (S. 13-22); der geschichtliche Hintergrund der Jeremia-Prophetie (S. 22-32) und schließlich die Methodik des Kommentars (S. 32-53). Die Kommentierung der einzelnen Kapitel bzw. Sinnabschnitte des Jeremiabuches folgt immer dem gleichen Schema (synchrone und diachrone Analyse; Synthese) und basiert auf Jer^{MT} (S. 22), wobei gravierende Abweichungen in Jer^{LXX} kurz und präzise direkt unter dem übersetzten Text diskutiert werden.

Der Autorin ist es gelungen, die ersten 25 Kapitel des Jeremiabuches auf insgesamt 450 Seiten auszulegen, wobei v. a. das Augenmerk auf das jeweilige Gesamtkapitel gelegt wurde und nicht auf eine einzelne Versauslegung. Dabei hat sie sich auf Themen, Gedanken und Motive konzentriert, die das gesamte Jeremiabuch wie einen roten Faden durchlaufen (S. 40, 44).

Jer 1-25 wird auf synchroner Ebene als dramatischer Text verstanden. Demnach verwendet Maier bei der synchronen Analyse den Begriff des Aktes und identifiziert in Jer 3,21-15,4 neun Akte: Jer 4,4-31; 5,1-31; 6,1-30; 8,4-9,2; 9,3-20; 9,21-10,25; 11,1-17; 12,7-17 und 14,1-15,4. Die dabei gewählte Terminologie folgt Utzschneider und Nitsche, die sich beide mit der Dramen-Analyse beschäftigt haben. Nach Studien über Asmuth und Pfister, angelehnt an Aristoteles, arbeitete Utzschneider Grundelemente des Dramas heraus und adaptierte diese auf prophetische Texte (Plot – Handlung, Lexis – sprachliche Form und Opsis – Inszenierung). Auf das Modell der Kommunikationsebenen von Christof Hardmeier wird zurückgegriffen, um v. a. die Visionen, Symbolhandlungen oder Reden im Jeremiabuch sprachlich zu beschreiben.

Bei der diachronen Analyse ist es der Autorin wichtig, zu berücksichtigen „dass dieser Text einen literarischen Diskurs um die Zerstörung Jerusalems und des Tempels überliefert“ (S. 45) und „das Ergebnis einer ca. 300-jährigen Auseinandersetzung mit diesem historischen Ereignis“ ist, das „im Laufe der Zeit von verschiedenen Tradent*innen gedeutet und mitunter umgedeutet wurde“ (S. 45). Grammatische und formale Inkohärenzen wertet die Verfasserin literarkritisch aus. Außerdem verwendet sie das Kriterium der „konzeptionellen Inkompatibilitäten“ von Konrad Schmid (S. 45), um Überarbeitungen zu erkennen, die sowohl Kapitel als auch ganze Bücher betreffen können (z. B. die geschichtsätiologische Bearbeitung = die „deuteronomistische Redaktion“). Schließlich werden in der diachronen Analyse literarische Bezüge eines Abschnitts innerhalb eines bestimmten Kapitels, im Jeremiabuch und darüber hinaus ausgewertet. Um der Leserschaft das Nachvollziehen zu erleichtern, präsentiert die Verfasserin die Ergebnisse der diachronen Analyse vorab in Tabellenform.

Unter den Überschriften „vorexilische Passagen“ (S. 46), „die frühexilische Komposition in Jer 2–25*“ (S. 47), „die exilische geschichtsätiologische Redaktion in Jer 1–25“ (S. 47-49), „die golaorientierte Redaktion“ (S. 50), „die Völker-Redaktion“ (S. 50-51), „die toraorientierte Redaktion“ (S. 51), „Konfessionen Jeremias als nachexilische Klagediskurse“ (S. 52-53) und „die prämasoretische Bearbeitung“ (S. 53) gibt Maier kurz zusammengefasst spannende Einblicke in die Entstehungsgeschichte von Jer 1–25.

Der traumatheoretische Ansatz z. B. im Kontext der Konfessionen ist interessant, allerdings im Rahmen der diachronen Analyse zu hinterfragen, weil er nicht zu den Schritten der historisch-kritischen Methode gehört. In der pastoralen Praxis jedoch ist er bestimmt hilfreich anwendbar und wertvoll.

Der Kommentar von Ch. M. Maier ist eine reich gefüllte Schatztruhe für alle, die sich einen Überblick über verschiedene – teils gegensätzliche – exegetische Zugänge und hermeneutische Perspektiven verschaffen wollen. Der Kommentar bietet Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, viele wertvolle Tiefenbohrungen anzustellen und je nach Interesse fündig zu werden und weiter zu forschen.

Zitierweise: Nicole Katrin Rüttgers. Rezension zu: *Christl M. Maier. Jeremia 1-25. Stuttgart 2022*
in: bbs 1.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Maier_Jeremia.pdf